Heimliche Quelle

Autor(en): **Hügli, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **6 (1902)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575734

Nutzungsbedingungen

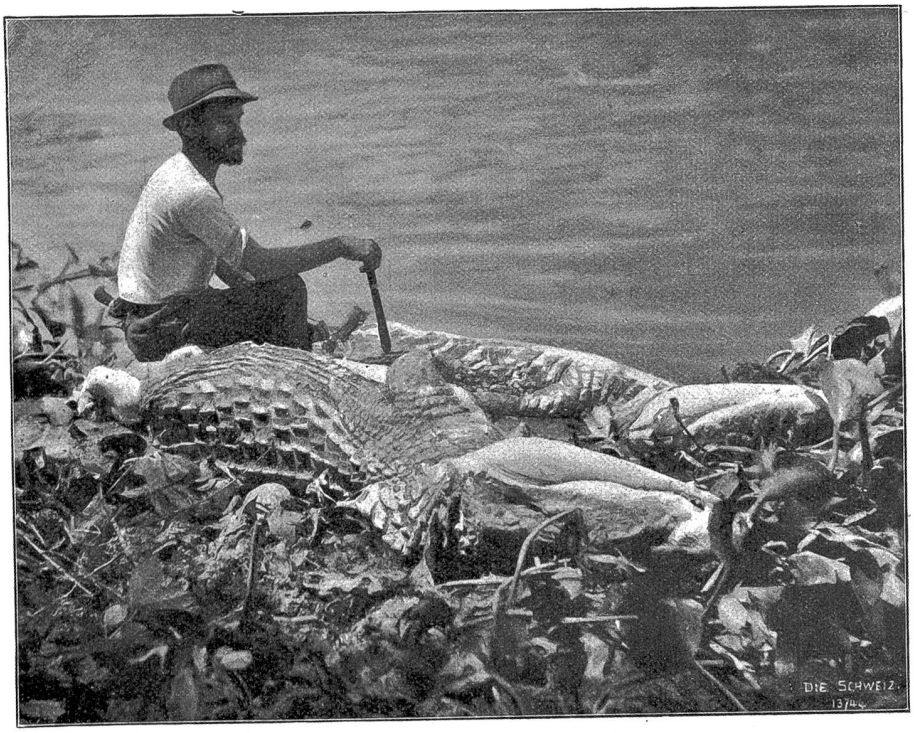
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Alligatoren-Schlachten im Amazonenstrom. Abb. 4.
Zwei Riesen aus dem Lago Assahy von der beträchtlichen Körperlänge von 4,2 m.

Der Lago Assahy liegt östlich vom Lago Acauã am Rande des Urwaldsaumes, der die ganze Insel längs der Küste einnimmt. Vom Lago Assahy aus geht nach der Küste ein kleiner Fluß, der Igarapé Jacaré, während nach dem Zentrum der Insel mehrere Mondongos-Arme in den Campo eingreifen, der hier auf endlose Strecken hin mit Papyrus (Piri) bedeckt ist und einen sogenannten Pirisal bildet. Wie im Lago Acauã ziehen sich auch hier die Jacarés beim Austrocknen des Sumpfes in den See zurück. Der See selbst ist zum größten Teil von Eichhornia, eine an der Oberfläche schwimmende Pflanze, bedeckt, die den Wasserspiegel an vielen Stellen so dicht überwuchert, daß das Ganze weit eher einer grünen Wiese, als einem See gleicht. Wegen seines ungeheuren Fischreichtums bildet der See ein wahres Paradies für die Alligatoren.

Abbildung 3 zeigt uns einen Teil des Lago Assahy, der im Hintergrunde fast vollständig von Eichhornia überwachsen ist. Die Vaqueiros sind eben im Begriffe, den See zu sperren, um die Jacarés in den engen Arm, der in den Igarapé einmündet (auf dem Bilde rechts), hineinzutreiben. Dort in der Mitte eines mächtigen Anhingals wurde die Hauptschlacht geliefert. Auch hier wurden vorher zuerst die Riesenexemplare mit dem Lasso herausgefangen. Die größten, die Abbildung 4 zeigt, ein Männchen und ein Weibchen, hatten eine Körperlänge von je 4,2 m, wovon 57 cm auf den Schädel entfielen. In einem Zeitraum von sechs Stunden wurden zirka 450 Alligatoren abgeschlachtet.

So wurden also innerhalb zweier Tage (15. und 16. November 1901) ungefähr achthundert dieser gefährlichen Feinde der Rinderherden unschädlich gemacht, und das Schauspiel, das sich mir dabei geboten hat, wird mir immerdar als eine der interessantesten Erinnerungen aus dieser großartigen Tropenwelt gewärtig bleiben.

So werden jedes Jahr Tausende von Alligatoren getötet, und der Leser wird sich wohl fragen, wie es möglich ist, daß trotzdem ihre Zahl nicht ganz bemerklich abnimmt. Es soll deshalb noch erwähnt sein, daß im Zentrum von Marajó wie auf Mexiana große Sümpfe liegen, die nicht erreichbar sind und in die sich jedenfalls die Hauptmasse der Alligatoren zurückzieht, während nur kleinere Mengen die Sommerszeit in zugänglichen Seen und Tümpeln zubringen, und nur diese sind es, die in die Hände der Vaqueiros fallen.

Wir an hiesigem Museum wissen wohl, daß die Zahlen der bei diesen Anlässen erschlagenen Krokodile, von denen wir in frühern Arbeiten schon berichteten, wenn nicht direkt als übertrieben erklärt, so doch vielfach angezweifelt worden sind. An Hand meiner photographischen Aufnahmen wird es jedoch dem Leser leicht erklärlich werden, daß in so kurzer Zeit eine so große Anzahl von Alligatoren erlegt werden kann, und deshalb wird er zugeben müssen, daß unsere Zahlenangaben den Thatsachen völlig entsprechen und demnach auch nicht dem Reiche der Märchen einverleibt werden dürfen.

Heimliche Quelle.

War das heut' ein goldner Tag,
Ganz von Glück und Glanz umgeben,
Wo es über meinem Leben
Wie ein endlos Leuchten lag!

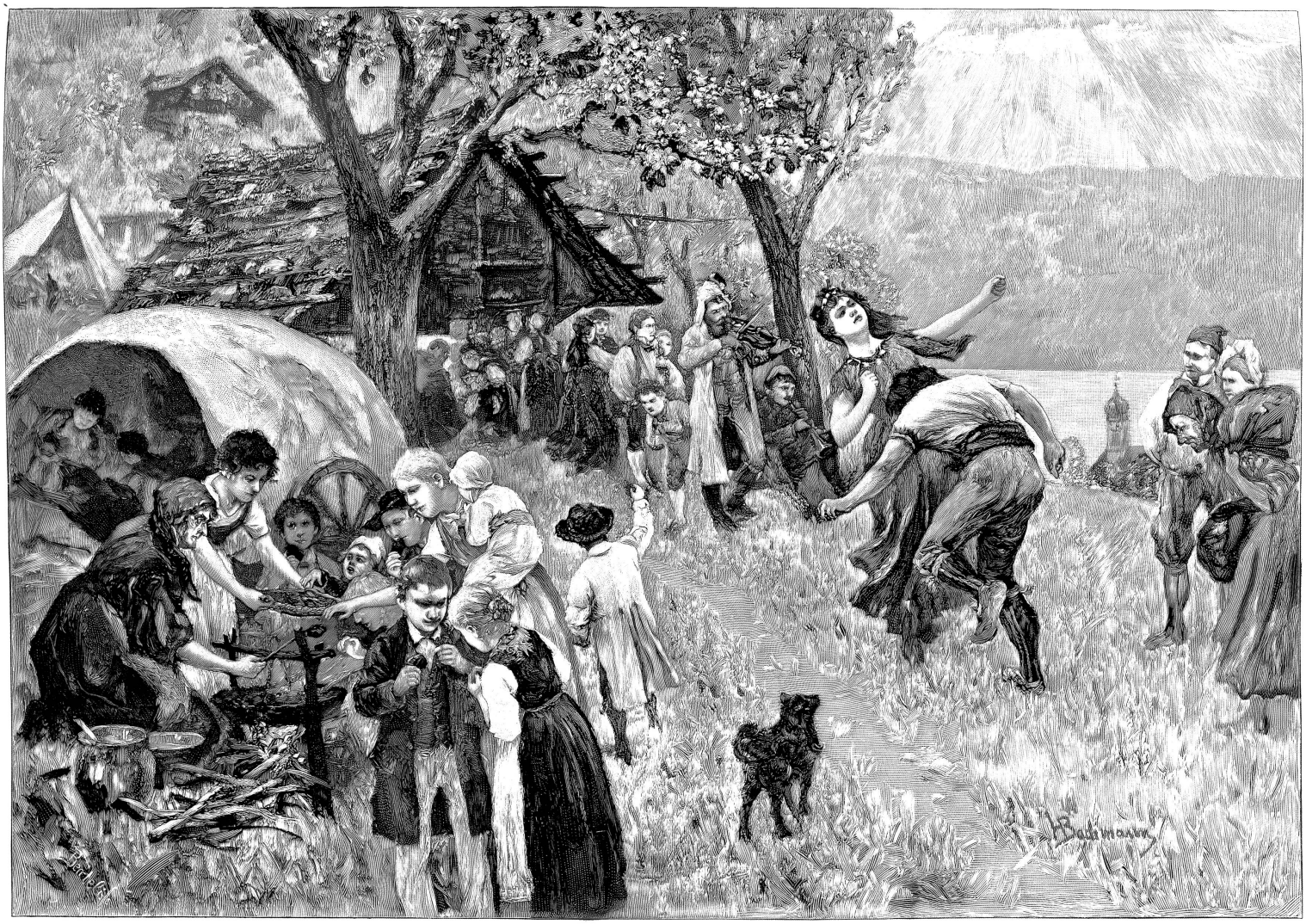
Und dies Leuchten, wundersam —
Musen, glaubt mir, schöne Schwestern —
Ja, von einem nächt'gen Gestern
War es, daß dies Glänzen kam.

Aus der stillverschwieg'nen Nacht
Sprudelte des Glückes Quelle,
Quoll des Tages warme Helle,
Drang der Glanz und all die Pracht.

Dieser Wonne Sonnenschein
Troff aus nächtlich blauen Fernen,
Sprang aus dunklen Augensternen,
War der Liebe süßer Wein.

Liebste, ja, so ist's geschehn!
Sieh, aus solchem Borne Strahlen
Schöpfte er mit goldnen Schalen,
Darum war der Tag so schön.

Emil Hügli, Chur.



Fecker-Kilbi in Gersau.

Originalzeichnung von Hans Bachmann. Holzschnitt von H. Henkeli.

(Aus der „Geschichte der Schweiz im XIX. Jahrhundert" von Theodor Curti Verlag von F. Zahn in Neuenburg).